

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 64. Neuenbürg, Samstag den 13. August 1853.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Gemeinderäthe.

Die Vorlegung der Urkunden über die Befolgung des Erlasses vom 25. Juni d. J. (Amtsblatt Nr. 51.) wird hiemit in Erinnerung gebracht.

Den 12. August 1853.

K. Oberamt.
Baur.

Forstamt Neuenbürg.
Revier Herrenalb.

Holz: Verkauf

am 19. d. Mts. auf dem Rathhaus in Herrenalb aus den Schlägen Pfahlwald und Dobler Brentewald: 13 buchene und 565 tannene Klöße, 598 Stücke tannen Langholz, 11 Klafter tannene Prügel und 39 Klafter buchene Scheiter; ferner aus der Schörfighalde 18 Stücke geringeres forchenes Langholz.

Der Verkauf beginnt Vormittags 10 Uhr mit dem Brennholz.

Neuenbürg, den 9. August 1853.

K. Forstamt.
Lang

Forstamt Neuenbürg.
Revier Langenbrand.

Holz: Verkauf.

Im Staatswald Hirschgarten werden am 18. d. Mts. 300 Tannensäme zu Lang- und Klobholz tauglich auf dem Stock verkauft.

Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr, an der Einmündung der Straße von Waldrennach nach Höfen in den Hirschgarten.

Neuenbürg, den 10. August 1853.

K. Forstamt.
Lang.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Wein-Anerbieten.

Das Jmi zu 1 fl. 15 kr. bis zu 7 fl., weiß und dickroth, eimerweise noch billiger, verkauft Küfermeister Baur.

Neuenbürg.

Einen feineren Schweintrog kauft Gustav Lustnauer.

Obernhausen.

Zimmer-Handwerkszeug

bestehend in einer Spaltsäge, Breitbeil, Zwergart, Bundart, Winkelseisen, ist zu verkaufen bei Gottlieb Hahn, Wagnermeister.

Neuenbürg.

Die Postschiffabfahrtspreise nach Amerika

sowohl über Havre, Bremen u. Liverpool, als die Fahrten über Antwerpen haben für die nächsten Monate eine solch' außerordentliche Ermäßigung erlitten, daß wir im Stande sind, die Schiffskontrakte für diese solidesten regelmäßigen Schiffe, für welche unsere bekannte Anstalt allein 23,000 fl. Kaution geleistet hat, billiger als je abzugeben.

Wir haben in jeder Woche eine Abfahrt nach New-York und New-Orleans und alle 14 Tage ein Dampfboot ganz hinüber.

Näheres sagt die

concessionirte Agentur
des C. Stählen in Heilbronn:
Gebr. Meeb.

Kronik.

Deutschland.

In Hamburg ist wie der D. N. Z. vom 5. geschrieben wird, die Cholera nun gleichfalls

zum Ausbruch gekommen, was jedoch aus Rücksichten für den Geschäfts- und Fremdenverkehr möglichst zu vertuschen gesucht wird. (St. A.)

Württemberg.

Diensta Nachrichten.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliebung das erl. Forstamt Ellwangen dem Oberförster v. Seutter zu Mergentheim — die Pfarrei Uihingen, Def. Göppingen dem Pfarrer Kaufmann zu Boll, desselben Def., — die Pfarrei Ebersbach, Def. Göppingen, dem Pfarrer Keppler zu Merklingen, Def. Leonberg, — die Pfarrei Neckargröningen, Def. Ludwigsburg, dem Pfarrer Goldmann zu Hausen, ob Berena, Def. Tuttlingen — die erl. Kanzleiassistentenstelle bei dem Ministerium des Innern dem Oberamtsaktuar Widmayer von Neresheim — die Kanzlistenstelle bei der Regierung des Neckarkreises dem Kopisten Langer daselbst — die Aktuarstelle bei dem k. Oberamtsgerichte Neckarsulm dem Referendar erster Klasse Steeb daselbst — gnädigst übertragen — die dem Pfarrer Göller in Untermünkheim Def. Hall, von dem Fürsten zu Hohentlohe-Waldenburg ertheilte patr. Nomination auf die evang. Pfarrei Untersteinbach, Def. Dehringen, hat die landesherrliche Bestätigung erhalten.

Dienst erledigungen.

Die Assistentenstelle bei dem Forstamt Rottweil.

Der Schuldienst zu Oberholzheim, Dekan. Biberach wurde dem Schulmeister Deschler in Hausen ob Berena — die Mädchenschulstelle in Balingen dem Schulmeister Laris in Burgfelden — der Schuldienst zu 24 Höfen, Def. Sulz, dem Unterlehrer Erhard zu Freudenstadt — der zu Effringen, Def. Nagold, dem Schulmeister Kauter zu Kniebis, — der zu Klein-Billars, Def. Knittlingen, dem Unterlehrer Hörz zu Meringen und der zu Altenstadt, Def. Geislingen, dem Schulmeister Eitel in Eltingen übertragen.

Erledigt:

die Schulstelle in Oberspeltach, Def. Crailsheim — der Schuldienst zu Heiningen, Def. Göppingen — der zu Heuchstetten, Def. Heidenheim.

Stuttgart, 8. August. Eine reisliche Erwägung soll bei der Regierung die Lebensmittelfrage gefunden haben, und es wird versichert, daß, falls nicht Bundesmaßregeln in naher Aussicht stehen, von der Regierung energische Maßregeln getroffen werden sollen, dem wucherischen Getreidespekuliren, besonders dem Zeitkauf oder vielmehr Nichtkauf bei bloßem Herauszahlen von Differenzen, Einhalt zu thun. Mittlerweile ist die Beaufsichtigung der Lebensmittel auf den Wochenmärkten im Kleinen verschärft, letzten Samstag Seitens der k. Stadtdirektion eine strenge Controle geübt und viel verfälschte oder schlechte Waare weggenommen worden. (F. Z.)

Vom oberen Schwarzwalde wird dem St. Anz. geschrieben: Die katholische Kirchenfrage, die von Seite der Geistlichen so lebhaft verhandelt wird, läßt bei uns die Masse des katholischen Volkes, die sich bei den bisherigen Zuständen keineswegs bedrückt und beeinträchtigt fühlte, ganz gleichgültig, so daß hinter den Bischöfen wohl die Geistlichen, keineswegs aber hinter diesen die Laien stehen dürften. Besonders in den Städten, wo viele gemischte Ehen statt haben, sprechen sich die Gebildeten, die allein an der Frage Theil nehmen, entschieden mißbilligend über die betreffenden Kundgebungen aus.

In Heilbronn wurden am 10. August die ersten gefärbten Klevnertrauben gefunden.

Auch in Stuttgart fand man in den südlich gelegenen Weinbergen am 8. gefärbte Trauben.

Aus Calw wird geschrieben, daß sich von der Kartoffelkrankheit hie und da Spuren gezeigt, doch bis jetzt noch nicht allgemein. Die Aepfelbäume versprechen einen guten Ertrag, nicht so die Birnen und Steinobst.

Baden.

Ueber den angeblich an einem württemb. Schäfer im Murgthale verübten Raubansfall, wird der Bad. Land. Ztg. aus Neuenbürg geschrieben, daß der Thatsbestand ein ganz anderer sey: Der Verbaute und am Leben Bedrohte ist aus Calw und der Thäter — er selbst. Nachdem derselbe das aus den Schafen gelöste Geld auf bis jetzt noch nicht bekannte Weise für sich verwendet, vermeinte er durch Erdichtung eines Raubansalles, den er mit einigen Rissen in Gesicht und Kleidern glaubhaft machen wollte, der Strafe von Seite seines Vaters, Besitzers der Schasheerde, zu entgehen.

Rassau.

Wiesbaden, 8. August. Der König von Württemberg beschließt am 15. d. seine Kur in Schlangenbad und wird nach Stuttgart zurückkehren.

Ausland.

Türkei.

Die Pforte hat aus Frankreich zur Befestigung ihrer augenblicklichen Verlegenheit 12 Millionen Franken aufgenommen. Es ist eine entschiedene Reizung der türkischen Regierung gegen Oestreich bemerkbar, weil sie in ihrer beengten Stellung nur von dort eine glückliche und baldige Lösung der hängenden Frage erwartet. Daß hierzu außer der Politik auch die Persönlichkeit des Internuntius viel beigetragen, ist unleugbar; kurz Oestreichs Ansehen und Bedeutung hat in den letzten 14 Tagen bedeutend zugenommen, und es bereitet sich ein überwiegender Einfluß der österreichischen und russischen Regierung auf den Gang der Dinge im Oriente vor. — Die Moldauer scheinen die russischen Gäste mit Resignation, die Walachen aber mit großem Widerwillen empfangen zu haben. (Tr. Z.)



Großbritannien.

Der Gutta percha droht eine neue Substanz den Rang abzulaufen. In Indien wurden mit einer Pflanze *Asclepia gigantea* Versuche angestellt und aus ihrem Milchsaft eine Masse gewonnen, welche in allen Theilen der Gutta percha gleichkommt, ja noch übertrifft, indem die Stengel der Pflanze außerdem noch einen Weibstoff geben, der dem Hanf in keiner Weise nachstehen soll.

Spanien.

Madrid, 2. August. Wir machen einen furchtbaren Sommer durch. Die Hitze wird immer drückender; sie ist kaum mehr zu ertragen. Alle, denen es nicht möglich ist, sich auf's Land zu flüchten, und welche in dieser glühenden Atmosphäre ihre Gesundheit bewahren, müssen dies als ein Wunder betrachten. Es ist unmöglich zu arbeiten. Man bemerkt denn auch in den Geschäften eine allgemeine Stockung.

(183.)

Miszellen.

Der Speißbube.

(Fortsetzung.)

So verging der Winter, und als nun im Fastnachtsonnenstrahl die ersten Lerchen schwirrend herabgrüßten, als im März die Schneeglöckchen an der sonnigen Mauer in Herrn Delius' Garten leise zu läuten begannen, als auf den goldenen Krokus- und den Blüten der Berberis- und Stachelbeerhecke die muntern Biennen summend einsammelten — da glaubte Christoph alle Tage, er müsse Doretten's goldnes Lockenköpfchen an einem der Fenster der Villa entdecken, oder Mademoiselle Stephanie's helles Organ über den Hag schallen hören. Ueber den Bach, aus dem er einst den Smaragd fischte, sollte eine Brücke in weitem Bogen sich legen, denn das Bergwasser schwoll zuweilen rasch und wild an, und füllte mit trüber, wirbelnder Fluth das ganze weite Beet. Dabei sollte er mitarbeiten, doch nicht mehr an der Kalkschale war sein Platz: er mußte den Gesellen die mächtigen Quadern aufbänken helfen, die Zweispiz, die Billen, Schlag-eisen, Korn- und Kronhämmer zum Schärfen in die Schmiede tragen und holen, und wenn ihm noch etwas Zeit übrig blieb, an einem Werkstück berauben. Der Grund, in den gebaut werden sollte, war ein weicher Schiefer, der erst mit der Bohrflange sondirt werden mußte; doch wollte dem Meister schier ärgerlich zu Muth werden, da lange kein festeres Gestein sich zeigte. Da trat, als eben der Schmant mit dem Löffel aus dem Bohrloche geschöpft ward, ein Fremder beobachtend herzu. Er betrachtete die Steinsplitter, welche herausgefördert waren, genau, nahm ein kleines, liniengroßes Schneckenchen heraus, und sprach dann mit festem Tone: „noch zwei Zoll!“ — Die Arbeiter sahen sich wie gewöhnlich dumm an, ohne auf die kurzen Worte zu achten; nur Christoph waren sie aufgefallen, und als er jetzt mit einer Tracht Werkzeug in die Schmiede ging, holte er den Fremden ein, der an ei-

nem Steinblock mit kleinem Hammer klopfte, was aber nicht von besondrer Wirkung seyn mochte, denn fast zornig warf er eben sein schwaches Instrument nieder, als Christoph ankam. „Gib mir doch einen Augenblick den großen Hammer her,“ bat er; „da steckt ein Ammonit, den ich haben möchte.“ Christoph warf seine Last ab, ließ sich den hervorragenden Rand der Schnecke zeigen, und hatte mit wenig derben Schlägen den Block so glücklich gespalten, daß die feltnerer Versteinerung fast ganz rein aus dem Lager fiel. Eilig hob sie der Fremde auf und griff in die Tasche. „Laßt stecken, Herr!“ bat der Lehrling, „aber sagt mir, warum spricht Ihr vorhin am Bohrloch: „noch zwei Zoll!“ —?“

„Wenn ihr noch zwei Zoll tiefer bohrt, so kommt ihr auf eine feste Schicht, auf der euer Grund sicher liegt!“

„Woher wißt Ihr denn das?“

„Im Schmant, den ihr herauschöpfet, fand ich diese kleine Schnecke, die sich nie über zwei Zoll von jener festen Schicht entfernt, und welche stets unter dem kurzbrüchigen Schiefer liegt.“

„Weiß man das so gewiß und könnte dies nicht bei uns anders seyn?“ —

„Kind, die Erdrinde hat sich nach unerschütterlich festen Regeln gebildet, deren Gesetze am Ganges wie am Ohio dieselben sind; das zeigt uns die Erdbildungslehre oder Geognosie.“ —

Ungern sprang Christoph in den Ort — er wäre lieber mit dem Fremden gegangen, um mehr von der Schichtung der Gesteine zu erfahren. Wie er wieder auf den Bauplatz kam, prallte der Bohrer bei jedem Stoß hoch auf: die feste Schicht des Fremden war erreicht. Als Christoph dem Meister sein Abenteuer erzählte, fragte der ärgerlich hinter den Ohren; da siehst du einmal wieder, was ein Maurer eigentlich alles wissen sollte,“ brummte er.

Das Wasser ward nun abgedämmt, mit Pumpwerken ausgefördert und der weiche Schiefer bis auf die feste Lage herausgehauen. Der wissenschaftliche Bauführer den der Staat zur Leitung der Arbeit sandte, stellte nun eine Verlezmaschine auf, und mit erstaunenswerther Leichtigkeit wurden die mächtigen Quadern von zwei Mann genau auf den Fleck gesetzt, der ihnen bestimmt war. Nie traf in beiden Uferpfel-tern eine Fuge auf die andere; jeder Stein konnte nur durch Zertrümmerung des Ganzen aus seiner Lage gerückt werden. Nun wurden mit ängstlicher Genauigkeit die Bogengestelle auf feste, nivellirte Quadern errichtet, und Schicht um Schicht ging das unzerstörbare Gewölbe der schließenden Mitte zu.

Schon blüheten die Apfelbäume, als die längst erwartete Familie Delius wieder ihr Landgut bezog. Mademoiselle Stephanie, mit Doretten an der Hand, suchte sogleich die Wittwe auf, und als der alte Salzger, und nach ihm der Bauaufseher Günftler, ein wortfarger, doch sehr gebiegener Mann, im Gartenbause gewesen waren, ward auch Christoph dorthin beschieden und mit alter Herzlichkeit empfangen. — „Du bist

brav geblieben,“ rebete Herr Delius ihn an, „das freut mich um mein, wie deinetwillen herzlich; denn so darf ich dir ferner die Hand bieten auf dem schwierigen Lebenspfade. Mit Meister Salzer habe ich eben dein Budget berathen und es ist auf einen Gulden wöchentlich bestimmt, womit du zufrieden seyn wirst! —“

Ein Gulden in jeder Woche, und freie Kost dazu! welch ein ungeheures Geld! — Zwar kam der verdienstlose Winter hinterher — aber sein Mütterchen und er hatten ja mit der Hälfte voriges Jahr sich durchgeschlagen, warum sollte das Doppelte nicht langem, wenn auch ein neuer Anzug von Zwisch unumgänglich nothwendig ward! — Er arbeitete jetzt mit frohem Fleiß, durfte kein Werkzeug mehr zum Schärfen tragen, sondern stets Werkstücke nach der Schablone hauen, mußte Herrn Günther beim Rivelliren von einem Pfeiler zum andern helfen, und als das Gewölbe geschlossen und das Ankengemäuer von rauhen Bruchsteinen darüber gelegt war, hatte er den Fuhrleuten diese nach der Ruthe vorzumessen und zu berechnen. Er lernte hiebei die verschiedenen Bausteine in ihrem Werth oder ihrer Untauglichkeit erkennen, sah, wie Gyps und hydraulischer Kalk behandelt wurden, und wie ein einfacher Bogen höher oder flacher gesprengt wird. Kamen Regentage, an denen nicht gearbeitet werden konnte, so durfte er dem Bauführer zeichnen und berechnen helfen, auch mußte er den ganzen Plan, Anschlag und Verakkordirung der Brücke, sammt den Ausstellungen und Verbesserungen der höheren Behörden, mehrmals abschreiben, wobei er sich kurze Notizen ausjog.

Endlich wurden die Keile unter den Bogengestellen weggeschlagen, sie herausgenommen, die Brüstungen aufgesetzt, die Chausfirung aufgeschüttet, die ganze Brücke abgefaccet (abgeglättet), und das Werk dem Verkehr übergeben. Den sämtlichen Arbeitern ward von dem Akkordanten ein kleines Fest gegeben, bei dem auch Christoph erscheinen durfte. Wein und Bier wurde im vollen Maß gereicht, und der Dessauer mit ein paar Andern trank Brantwein. Bald ward die Gesellschaft heiter, rascher leerten sich die Gläser, lauter erhoben sich die Stimmen, Lieder schallten, und helles Lachen mischte sich in bunte Erzählungen von Reise- und andern Abenteuern. Der stets steigende Lärm widerte den stillen Sohn der Wittve an, er zog sich an einen Tisch in der Ecke zurück, an dem vier Gefellen Karten spielten. Sie sprachen nur wenige, abgerissene Worte, mit Nachdenken wurden die Karten betrachtet und zögernd hingeworfen; hinüber und herüber wanderte das Geld. — So gefiel es dem Lehrling; ein ruhiges, anständiges Vergnügen deuchte ihm das Spiel, bei dem doch etwas gedacht wurde, ehrenhafter wie das rohe Geschrei, das leere Gezänk, das wilde Fluchen und Lärmen. Er bemühte sich, zusehend, die Regeln zu entziffern, nach denen eine Karte die andere stach, das Spiel gewonnen oder verloren ward.

Doch plötzlich erhob sich erbitterter Streit unter den Spielern. Mit scharfen, stehenden Blicken hatte

der Eine, der nach und nach schon ein, für ihn bedeutendes Geld verloren hatte, seinen Nebenmann beobachtet, der auffallendes Glück hatte. Jeder hatte — Der im Jorn, Der im Uebermuth — ziemlich getrunken, und ein höhnenes Wort hatte den Funken in das Pulver geworfen. Je stummer die Leidenschaften in die Brust zurückgedrängt waren, um so rasender tobten sie jetzt, entfesselt, los.

„Wenn ein Gelbschnabel, wie du, mit alten, ausgewiesenen Gefellen spielen will,“ spottete der Gewinnende, „so muß er billig Lehrgeld zahlen.“

„Als Schust hast du dich ausgewiesen,“ knirschte der Andere, „nicht als ehrlicher Gesell. Du hast mich betrogen, falscher Spieler!“

Einen Augenblick stockte der Beschimpfte, als wüßte er nicht, wie er seinen Gegner am vernichtendsten anfallen sollte; doch im nächsten Moment hatte er einen steinernen Bierkrug ergriffen, mit grellem Klatschen traf er die Schläfe des Unglücklichen, der augenblicklich zusammenstürzte. Ein wilder Schrei gellte durch's Gemach; der plötzlich Ernüchterte wollte sich davon machen, doch die Freunde des Verletzten ergriffen ihn. Rasch war die Polizei zur Hand, und eben so schnell erschien ein Arzt, der den Verwundeten auf einen Tisch legen ließ und mit bedenklicher Miene untersuchte. Das linke Seitenwandbein war eingeschlagen, und bewußtlos röchelnd zuckte der Todwunde unter den Schnitten des Doktors, der die Kopfhaut lostrennte, um ein eingekalktes Stück des Kruges zu entfernen und dann sogleich den Trepan aufzusetzen. Mit widerlichem Scharren schnitt die Kreißäge in den Schädelknochen, entsezt stoben alle Anwesenden den schaurigen Anblick, nur Günther, der ernste Bauführer, bot dem Arzte, dem der Gehülfe fehlte, seine feste Hand. Auch Christoph, der sich bang hinter den Ofen geflüchtet hatte, ward von ihm hervorgerufen. „Komm, mein Bursch,“ rebete ihn der Doktor an, „wenn wir unserm Mitmenschen nützen können, so ist Selbstüberwindung ernste Pflicht. Hier, greif zu; das Blut läßt sich wieder abwaschen!“ —

Mit unsäglichem Schauer fühlte Christoph das warme, rothe Blut über seine Finger fließen und sah, als die ausgefägte Scheibe des Knochens entfernt war, das gequetschte Hirn blauröth pulstren. Es gelang dem Arzt, mit untergesetztem Stahlhebel den eingedrückten Knochen herauszudrängen — dann ward der Verwundete verbunden und zur Ruhe gebracht. Am andern Tag war das Bewußtseyn so weit zurückgekehrt, daß er von dem Gerichte vernommen werden konnte; nach siebenzehn Tagen aber war er, nach unsäglichem Leiden, todt! —

(Fortsetzung folgt.)

Amtrath Gumprecht, der bekannte Landwirth hat zufällig ein treffliches und sehr einfaches Mittel gegen den Stich von Bienen entdeckt. Man braucht das gestochene Glied nur mit dem Saft der Beeren der Jerslängerjelleberstaude zu bestreichen, so verliert sich sehr rasch Geschwulst und Schmerz. Ob's gegen andere Stiche hilft, weiß er nicht.